

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 15.

Mittwoch, den 19. Februar 1908.

18. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Einen schönen Abend verlebten am Sonnabend die Mitglieder der „Harmonie“ mit ihren Gästen im Gasthof zur goldenen Sonne. Der genannte Verein hielt daselbst sein Kränzchen ab. Verschönt wurde das Vergnügen ganz besonders durch die Anwesenheit des gemischten Chores der Firma G. S. Großmann in Großröhrsdorf, welcher in vorzüglicher Weise einige Lieder aus dem deutschen Liederschatz zum Besten gab. Auch das Urteil dieses Vereines über den Gesang und die humoristischen Aufführungen des hiesigen gemischten Chores war ein gänzlich, so daß derselbe befriedigend auf das Fest zurückblicken kann.

— **Geschlossene Zeiten.** Am Bußtag (18. März), am Karfreitag (17. April) und am ersten Osterfeiertage (19. April) ist nach § 8 des Gesetzes vom 10. September 1870 über die Sonn-, Fest- und Bußtage die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, wie aller Vereins- und Kassensammlungen verboten. Die geschlossene Zeit vor Ostern beginnt mit Montag nach dem Sonntag Lätare, in diesem Jahre also mit dem 30. März, einschließlich desselben, und endet mit dem ersten Feiertage. In dieser Zeit ist die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen, wie auch die Veranstaltung von Privatbällen in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften verboten. Dagegen ist die Abhaltung von Konzerten und anderer geräuschvoller Vergnügungen, insbesondere auch die Veranstaltung von Theatervorstellungen, jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag, einschließlich dieses Tages, bis mit Sonnabend vor Ostern, gestattet. Zu den Theatervorstellungen, die in der Zeit vom Palmsonntag bis zum Mittwoch in der Karwoche wie am Tage vor dem Bußtage aufgeführt werden, sind nur ernste Stücke zulässig. Auch am Bußtage und dessen Vorabend sind Tanzbelustigungen aller Art, sowie die Abhaltung von Konzerten und anderer geräuschvoller Vergnügungen, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke am Vorabend des Bußtages, verboten. Sonstige Schaustellungen (auch Lichtbildervorführungen), öffentliche Auf- und Auszüge, Vogel- und Schießschießen und Schießübungen sind am Bußtage und am Karfreitag nicht gestattet. Ferner ist am Bußtage und am Karfreitag, sowie an den Vorabenden dieser beiden Tage die Abhaltung und die öffentliche Ankündigung der von den Gast- und Schankwirten besonders dem Vergnügen gewidmeter Veranstaltungen, wie Schachfeste, Schmäuse, Skaturniere, Hochzeitsbankette und dergl. nicht zulässig. Auch dürfen in der Karwoche Trauungen nicht stattfinden.

— **Zahlungseinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Seigenfabrikanten Bruno Ernst Leopold Gassen in Rittau, Reichenbergstraße 45, über das der Kommanditgesellschaft E. Wille u. Co. in Dresden, Damenkonfektionsgeschäft, Pragerstraße 26, über das des Schneidermeisters Friedrich Wilsch, Bergmann in Dresden, Lilienstraße 8, 1, über das des Rauterpostlers Gust. Emil Hamann in Dresden, Eisenacher Straße 40, und über das des Fabrikanten Oskar Friedrich Schäfer, als alleinigen Inhabers der Firma Wulf. Schäfer in Johannsgeorgenstadt.

— Der Gesundheitszustand läßt augenblicklich in Dresden viel zu wünschen übrig. Die Influenza greift in besorgniserregender Weise

immer mehr um sich und die Zahl der an dieser und anderen Krankheiten darniederliegenden Personen wird auf 23 000 angegeben. Auch viele Ärzte, die jetzt so sehr verlangt werden, sind von der Influenza heimgesucht.

— **Prüferei im Gerichtssaal.** Ein Aufsehen erregender Vorfall spielte sich am Freitag vor-mittag während einer Schöffengerichtsverhandlung im Dresdner Kriminalgericht am Män-nchen-Platz ab. Im Zuschörerraum befand sich die Ehefrau eines Ministerialbeamten, der als Zeuge vorgeladen war. Neben der Dame saß der Kaufmann Georg Böthel. Plötzlich ging dieser gewalttätig gegen die Frau vor, er gab ihr einen Stoß vor die Brust und schlug sie auf den Kopf. Wegen dieser gro-ben Ungebühr im Gerichtssaal erhielt Böthel vom Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrat Dr. Kühn, eine dreitägige Haftstrafe zuerkannt, die er sofort antreten mußte. Böthel behauptete, er sei in große Erregung gekommen, als er die Dame erkannte, da sie ihn um 10 000 Mark betrogen habe. Die Dame will hier-von nichts wissen.

Dresden. Aus dem Seelenleben einer Mörderin. Ein Einblick in das Seelenleben eines Verbrechers ist immer von psycholo-gischen wie vom allgemein menschlichen Stand-punkte aus sehr interessant und lehrreich. Ganz besonderes Interesse erweckt aber das Seelenleben der jetzt in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthauses zwecks Beobach-tung ihres Geisteszustandes internierten, des Nordes an ihrem Bräutigam beschuldigten Bürgermeisterstochter Grete Beier aus Brau-bei Freiberg. Seit drei Wochen befindet sich Grete Beier im Irrenhause. Sie macht den Psychiatern infolge ihres seltsamen Befens manchen Kopfzerbrechen und die alten erfah-rernen Irrenärzte sehen wie vor einem Rätsel. Trotz der sorgfältigsten geheimen Beobachtung ist bislang die Frage noch nicht gelöst: Ist Grete Beier, das schlaffe, blasse Mädchen mit den so unschuldig dreinblickenden Augen, eine Geisteskranke oder eine mit allem Raffinement ausgestattete Simulantin? Ihr zur Schau getragenes sorgloses Benehmen, ihre Unbefangenheit auf der einen und dann ihre Offenheit, soweit es das furchtbare Verbrechen, dessen sie gekündigt ist, betrifft, auf der anderen Seite, machen es den Ärzten schwer, den psychologischen Zustand dieses durch fremde Schuld irreführten Mädchens zu ergründen. Jetzt schreibt Grete Beier an ihre im Freiburger Untersuchungsgefängnis befindliche, wegen Verleitung zum Meineide zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte Mutter einen Brief, daß es ihr im Irrenhause sehr wohl gehe. Sie spielte fleißig Klavier und die Schwestern der Anstalt seien sehr lieb zu ihr. Die Mutter möge sich nur gut pflegen, damit sie nicht krank werde. Zum Unter-suchungsrichter äußerte sie kurz vor ihrer Ueberführung in die Irrenanstalt zu Waldheim: „Ich weiß wohl, daß ich wegen meiner Tat hingerichtet werden muß, aber deswegen will ich mir meine letzten Lebenstage nicht verkümmern. Wenn ich aber noch einmal vor die Frage gestellt würde, ob ich den Nord begehen sollte, würde ich es nicht tun!“ In ihrem letzten an ihre Mutter gerichteten Briefe kommen Todesgedanken zum Ausdruck. Sie schreibt: „Ich will jetzt nicht mehr leben. Wenn morgen Sonntag die Glocken zur Kirche läuten, wird sich meine Seele emporheben zu Gottes Thron. Er wird mich nicht verstoßen, denn es steht geschrieben:

Wer viel geliebt hat, dem wird viel vergeben werden. Deine arme verlorene Grete.“

— **Errichtung besonderer Gerichtshöfe für Jugendliche in Sachsen.** Der Landesverband der evangelischen Arbeitervereine im König-reich Sachsen beschäftigt sich schon seit gerau-mer Zeit mit der Frage der Errichtung beson-derer Gerichtshöfe für Jugendliche im König-reich Sachsen. Der Landesverband wird, nachdem die überaus wichtige Angelegen-heit nach allen Richtungen hin beleuchtet worden ist, der wiederholten Anregung seiner Mitglieder folgen und sich mit einer Petition an die zuständige Stelle in Sachsen, das Königl. Justizministerium wenden, daß es der Frage näher trete, ob nicht in seinem Ge-schäftsbereiche durch Verordnung solche Jugend-gerichtshöfe ins Leben treten könnten. Der Landesverband ist der Ansicht, daß dieser Weg vielleicht am ehesten dahin führe, eine Stellung-nahme in dieser für die sächsische Jugend überaus wichtigen Frage seitens des Königl. Justizministeriums zu erzielen. In der Peti-tion des Landesverbandes der evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen, der sich voraussichtlich auch der Verein „Zentrale für Jugendfürsorge“ und ähnlich wirkende Vereine anschließen werden, sollen die Haupt-wünsche in folgendem zusammengefaßt werden: „1. In jedem Amtsgerichtsbezirk ist ein Jugend-gericht zu bilden, das aus einem Vormund-schaftsrichter und zwei pädagogisch trefflich geeigneten Männern, wenn möglich einem Schulmann und einem Arzt, bestehen müßte. Diese drei Personen sind von einem Ueber-wachungsbeamten zu unterstützen. 2. Der Jugendliche ist der Familie möglichst zu lassen, aber die Erziehungspflichtigen sind durch die Maßnahmen des Jugendgerichts und seiner Ueberwachungsbeamten tatkräftig in der Leitung der haltlosen Kinder zu unterstützen. 3. Wo von der Umgebung des Kindes eine dauernde sittliche Gefährdung zu befürchten ist, ist die Unterbringung in eine Erziehungs-anstalt rasch vorzunehmen. 4. Gefängnisstrafe ist bei noch schulpflichtigen Kindern auszu-schließen. Bei den schon konfirmierten Jugend-lichen bis zum 16. Lebensjahre ist bei erheb-lichen Vergehen die bedingte Bestrafung in Verbindung mit Ueberwachung eines der ersten Mittel der Einwirkung. Im Rückfall ist als Unschädlichmachung die Internierung anzu-wenden. Statt Untersuchungshaft ist die vor-läufige Unterbringung in eine Erziehungsan-stalt vorzunehmen. 5. Die Verhandlungen des Jugendgerichts sind zwar öffentlich, aber es ist nur denen die Anwesenheit gestattet, die ein besonderes Interesse an dem Falle auszudrücken vermögen. 6. Trotz der Schwere der Vergehen müssen alle Personen, die mit dem Jugendlichen zu tun haben, in ihm den Eindruck erwecken, daß man das Vertrauen zu ihm habe, er werde sich bessern und seinem Leben eine andere Richtung geben.“ Das Vorgehen der evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen wird jedenfalls mit großer Freude begrüßt werden. Der dem-nächst stattfindende Verbandstag der Arbeiter-vereine wird sich in ausgiebigster Weise mit der Errichtung von Gerichtshöfen für Jugend-liche befassen. Das Königl. Justizministerium soll zudem der in der Petition angeregten Frage sehr sympathisch gegenüberstehen und der sächsische Justizminister Dr. von Otto hat sich bereits eingehend mit der wichtigen Frage beschäftigt.

Dresden, 15. Febr. Das Landgericht

verurteilte heute den 1857 in Oppach geborenen Maschinenist Eduard Ledereit Jakob wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern in Deuben und Pötschappel, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehr-verlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Wie bereits mitgeteilt wurde, sind die Lose für die Lotterie zum Besten des Säch-sischen Krüppelheims (KöniginCarola-Stiftung) sämtlich vergriffen und nur noch in wenigen Stücken dürften diese an den Einzelverkaufsstellen zu haben sein. Unter diesen Umständen hat der ausführende Ausschuß beschlossen, die Ziehung bereits am 24. Februar stattfinden zu lassen. Sie dürfte vier Tage in Anspruch nehmen und wird in den Geschäftsräumen der Deutschen Bank, Filiale Dresden, vorgenom-men. Unmittelbar nach der Ziehung wird die Gewinnliste fertiggestellt, so daß mit der Aus-gabe der Gewinne, die in der Königl. Villa in Streblen erfolgt, in den ersten Tagen des März begonnen werden kann.

— Die diesjährigen Herbstübungen des 12. (1. Königl. Säch.) Armeekorps werden voraus-sichtlich in den Amtshauptmannschaften Reichen und Großenhain stattfinden.

Freiberg. Vor der hiesigen ersten Strafkammer wurde gestern in der Angelegen-heit der Bürgermeisterstochter Grete Beier gegen die frühere Hebamme Runge und die Witwe Ramdolt aus Brand wegen gemein-schaftlich verübter Rupperei verhandelt. Die Verhandlung, die zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Beurteilung der Runge zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Ramdolt wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— In der Zwickauer Vorstadt in Chemnitz hat am Sonnabend ein 19-jähriges Dienstmädchen während der Abwesenheit seiner Dienstherrschaft durch Vergiftung seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, hat wieder-kummer das Mädchen in den Tod getrieben.

— Zur Hauptpflicht der Lehrer bei Ausflügen, Turnspielen etc. Um seine Begehrtheit in Hauptpflichtfällen genügend schäzen zu können, hat der Stadtrat zu Dederan in anerkenntens-würdiger Weise folgenden Beschluß gefaßt: Jeder Lehrer (Lehrerin) fungiert bei Veran-staltung von Ausflügen, Unterrichtsgängen, Turnspielen, Schulreisen etc. — wie bei seiner amtlichen Tätigkeit überhaupt — nicht als Unternehmer, sondern als Beauftragter der Stadtgemeinde.

— Im Stadtwalde bei Zwickau verübte am Freitag der beim Zwickauer Infanterie-Regiment Nr. 133 als Einjährig-Freiwilliger dienende Lehrer J. aus Beroau einen Selbst-mordversuch. Er schoß sich in die Schläfen, doch drangen die Kugeln nicht tief genug. Ein Waldarbeiter fand ihn schwerverletzt auf. Er wurde ins Lazarett geschafft; man fand noch 23 scharfe Patronen bei ihm vor.

— **Endlich Suhr.** Wie es heißt, soll nun endlich in der Mitte März stattfindenden Schwurgerichtsperiode am Rgl. Landgerichte Leipzig der aufstrebende Cyrilus Rianoff aus Bulgarien zur Aburteilung gelangen. Der junge Mensch hatte, wie seinerzeit be-richtet, kurz vor Weihnachten 1906 seine Ge-liebte aus unbegründeter Eifersucht in gemeinster Weise ermordet. In Bulgarien mußten zahlreiche Personen vernommen wer-den. Die Akten sind nun von dort wieder zurückgelangt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm nahm an der im preuss. Herrenhaus abgehaltenen Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates teil.

Die Schlußurkunden zu der Handels- und Schiffahrtsabereinkunft zwischen Deutschland und Montenegro sind in Genäve ausgewechselt worden.

Wie verlautet, wird die Reichsbeamtenvorlage in etwa 3 bis 4 Wochen fertiggestellt sein und dann dem Reichstage zugehen.

Die Budgetkommission des Reichstages sah gelegentlich der Beratung des Etats für Ostasien den Beschluß, die Kolonialverwaltung zur Sparsamkeit aufzufordern.

Der vorläufige Entwurf zur Abänderung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb belegt nach § 10 den Warennachschub beim Ausverkauf mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre.

Osterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, hofft man die Abstimmlung gegen Osterreich, die durch das neue Balkanprogramm der Wiener Regierung in russischen Regierungskreisen hervorgerufen worden ist, bald wieder zu befeitigen.

Frankreich.

Der Minister des Aüßern, Bignon, äußerte über die Balkanpolitik etwa folgendes: Die Großmächte haben alle das lebhafteste Interesse an der Erhaltung des Gleichgewichts in Europa.

England.

Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Aüßern, Grey, daß die englische Regierung bereit sein würde, den Vorschlag, die ebenjo verfahren würden, jährlich mitzuteilen, was für Schiffe sie zu bauen beabsichtige.

Italien.

Der Minister des Aüßern, Tittoni, erklärte in der Deputiertenkammer gelegentlich der Kolonialdebatte, daß Italien unter keinen Umständen seine Kolonien in Afrika aufgeben, sondern im Gegenteil Sorge tragen werde, sie ständig zu befestigen.

Belgien.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, erhofft man von dem neuen holländischen Kabinett endlich das Gelingen des Planes einer deutsch-holländischen Wirtschaftsgemeinschaft.

gemeinschaft, da der Ministerpräsident Dr. Heemster sich verschiedentlich sehr wohlwollend über diese Absicht ausgesprochen hat.

Portugal.

Wenn man den amtlichen Nachrichten glauben schenken darf, so haben die staatsrechtlichen Parteien endlich den Sieg über die Revolutionäre davongetragen.

Balkanstaaten.

Die für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Osterreich-Ungarn und Serbien eingesetzten Delegierten sind zu einer vollständigen Einigung gelangt.

Afrika.

Wie aus Tanger gemeldet wird, fand eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Oberbefehlshaber General Damade und einem Abgelandten Ruluy Hafids statt.

Asien.

Das japanische Abgeordnetenhause nahm nach schlußfälliger erregter Debatte, die wegen der Flottenforderungen zu Kämpfungen führte, das Finanzbudget mit großer Mehrheit an.

Nach einer Meldung aus Teheran hat die sächsische Regierung jetzt amtlich erklärt, daß sie alle Grenzübertritte von Truppen strengstens verbiete.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag bewilligte am Donnerstag debattelos die in einem Nachtragsetat geforderten 400 000 Mk. für die Förderung der Luftschiffahrt.

Unterhausesekretär des Reichstages Tzelle erklärte, daß das Beamtenbesoldungsgesetz noch ungenügender Schwereitäten und trotz des Umfanges der zu bewältigenden Arbeitsleistung seitens der einzelnen Ressorts abgehoben sei.

Staatssekretär Kräfte: Ein Gesetz über die Reform der Telephongebühren wird, wie ich hoffe, demnächst dem Reichstage beschickt.

Abg. Singer, nach denen das Briefgebühren nicht mit der nötigen Entschiedenheit und Gewissenhaftigkeit gewahrt werde, waren ungerührt, die Beweismittel waren nicht im allererstenstadium dazu angetan, eine solche Anlage zu erheben.

Abg. Beck (nat.-lib.): Die Postverwaltung hat gezeigt, daß sie dem Bedürfnis des Verkehrs nachzukommen sucht und auch den Anforderungen sich gewachsen gezeigt hat.

Abg. Vitz (freil.): Die Befragung des Beamtenblattes redigierenden Beamten mit Entziehung eines Monatsgehalts ist zu hoch, zumal der Staatssekretär kein Freund der Geldstrafen sein will.

Staatssekretär Kräfte: Die Ausführungen haben mich von der Richtigkeit meines Vorgehens nicht überzeugt. Von Mitarbeitern gegenüber den Beamten ist bei mir nicht die Rede.

Der friedbergkrach in Berlin.

Die weiteren Ermittlungen in der Angelegenheit des verstorbenen Bankhauses Siegmund Friedberg haben dazu geführt, daß auch der Syndikus des städtischen Friedberg, der Rechtsanwalt Hugo Caro unter dem dringenden Verdad der Bilanzverfälschung vorläufig in Haft genommen worden ist.

Abg. Beck (nat.-lib.): Die Postverwaltung hat gezeigt, daß sie dem Bedürfnis des Verkehrs nachzukommen sucht und auch den Anforderungen sich gewachsen gezeigt hat.

Die friedbergkrach in Berlin. Die weiteren Ermittlungen in der Angelegenheit des verstorbenen Bankhauses Siegmund Friedberg haben dazu geführt, daß auch der Syndikus des städtischen Friedberg, der Rechtsanwalt Hugo Caro unter dem dringenden Verdad der Bilanzverfälschung vorläufig in Haft genommen worden ist.

Von Nah und fern.

Andächtigungen ausländischer Arbeiter in Vorbringen. In dem Dorfe Spittel im Bezirk Hohenturm wurde der Wegemeister Peters, als er in einer Wirtschaft von einem unheimlichen Schuldner Geld überliefern, gemahndelt.

In goldenen Ketten.

Roman von F. Sutan.

(Fortsetzung.)

Nun, zunächst hat wohl die erste Frau das Recht, ihn zu verdammen," nahm Brandhorst das Wort. Denn Fräulein Bergers wegen hat er sich doch wohl von ihr scheiden lassen, ihr Leben ist zerstört, vollends, wenn sie ihn geliebt hat, was man doch annehmen kann.

Von Ella Berger selbst, sie hat vor einigen Tagen Abschied von mir genommen."

„Aber, du warst schon unterrichtet," sagte Martha, „du bist wohl die Vertraute von Fräulein Bergers gewesen?"

„Ihre Vertraute, nein, das bin ich niemals gewesen," entgegnete Beska kharl. „Du gehst in deinen Behauptungen wieder einmal zu weit, Martha. Ich habe nur Sympathie für Fräulein Bergers gehabt, die hier viel verkannt und viel verkannt wurde."

Marthas entrüstete Blicke schweiften zu ihrem Bruder herüber, würde er auch diese herausfordernden Reden ruhig ertragen?

„Stoßen wir denn an auf das künftige Wohlergehen der jungen Dame, die so standhaft zu lieben verheißt," sagte er, allerdings mit leiser Ironie im Tone.

Die Gäste klangen zulammen, Martha natürlich schloß sich aus und stieß ihr Glas ärgerlich bei-eite.

Einen Moment trafen sich beim Zusammenfließen ihrer Blicke Adloffs und Beskas.

„Berzeih mir," schien der seine zu bitten, „ich darf, ich kann nicht anders handeln."

„Aber, du warst schon unterrichtet," sagte Martha, „du bist wohl die Vertraute von Fräulein Bergers gewesen?"

Am nächsten Tage schon wollte Adloff den Doktor fragen, ob die Resonanzgezeitung für ihn nun nicht lange genug gemährt habe, er fühle doch nachgerade das Verlangen nach Tätigkeit und er werde seines Amtes schon waltend können, auch wenn er sich noch etwas Schöpfung anfertigen möchte.

Der Doktor erwiderte am folgenden Tage in Begleitung des Untersuchungsrichters, der noch-

mal Abloffs Aussagen über den Abend an der Gliazuelle zu Protokoll nehmen wollte, da man bei der ersten Vernehmung den Oberkontrolleur noch zu schwach gefunden hatte, alles von ihm zu erfahren.

„Es ist die alte Geschichte, wie wir sie hier an der Grenze schon einigemal erlebt," sagte der Untersuchungsrichter nach der neuen Vernehmung Adloffs. „Der Schuß kam aus dem Hinterhalt und die Hande ist natürlich entwichen. Wir werden die Alten darüber schlafen lassen."

„Die Hilfe kam zur rechten Zeit," verlegte Adloff, „sonst wäre die Schandwunde wohl kaum so schnell geheilt. Wie bin ich aber auch gepflegt worden!"

„Er reichte Brandhorst, der den Verhandlungen beigewohnt, in aufwallender Dankbarkeit die Hand."

„Machen Sie doch davon kein Aufhebens," sagte dieser, während er es nicht verhindern konnte, daß ein etwas verlegenes Rot in sein Gesicht klag. „Wie stände er diesen Männern gegenüber da, käme seine Tat durch irgend einen Umstand nun doch an den Tag, aber dazu war ja kaum noch eine Möglichkeit vorhanden, die Sache wurde beiseite gelegt. Und Beska? Nein, sie verriet ihn nicht, das wußte Brandhorst sicher, und er schätzte auch jeden Tag sehr, daß er in wahrhaftiger Leidenschaft, in einem ganz abnormen Gemütszustande die Tat vollbrachte, deren Verzeihung er täglich vom höchsten Richter ersuchte."

„Die gnädige Frau läßt bitten," mit diesen Worten trat jetzt Franz in das Zimmer, wo die drei Männer noch standen.

„Bitte, meine Herren, eine kleine Stärkung wird uns allen dienlich sein," sagte Brandhorst.

„Noch ein Wort, Herr Doktor," wandte sich Adloff an diesen, während die beiden andern Herrn voranschritten.

„Geheimnisse?" fragte Brandhorst, sich lächelnd umwendend.

„Das nicht gerade, aber, die Lebenskraft, die Arbeitskraft, er macht nun doch bei mir wieder, und da möchte ich den Herrn Doktor fragen —"

„Na fragen Sie nur, ich merke schon, wir sind hier überflüssig. Kommen Sie, Herr Untersuchungsrichter, die Herren folgen uns hoffentlich bald. Fortschicken dürfen Sie ihn mir aber noch lange nicht, Doktor, wenn Sie meinen allerhöchsten Jörn nicht erregen wollen!"

„Und gerade darum wollte ich bitten," sagte Adloff, als er mit dem Doktor allein war, „ich mag nicht länger hier brach liegen mit meinen Kräften, bitte stellen Sie mir ein Zeugnis aus, daß ich meine Tätigkeit wieder beginnen darf."

„Na nun, auf einmal!" sagte der Arzt. „Nun, ich denke, ich habe lange genug mich hier verpflegen lassen, schließlich wird doch das heimlich, die Güte des Herrn Brandhorst so lange Zeit in Anspruch zu nehmen."

„Ach reden Sie doch nicht so. Hier in diesem reichen Hause kommt das doch nicht in Betracht," erwiderte der Arzt. „Rege aber

x Gelohnte Gefährlichkeit. 500 Mk. in französischem und amerikanischem Gelde fand vor Jahresfrist ein in einem größeren Berliner Hotel tätiges Mädchen beim Austräumen der Zimmer. Die Forderungen gab das Geld einstweilen dem Geschäftsführer des Hotels in Verwahrung, meldete aber gleichzeitig den Fund bei der Polizei an. Trotz eifrigster Nachforschungen konnte der Eigentümer des Geldes nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich war es ein wohlhabender Ausländer, der den Verlust leicht verschmerzen konnte. Nunmehr nach Ablauf der gesetzlichen Frist von einem Jahre ist der eheliche Forderung, die aus Sagan in Schlesiens gebürtig ist, der ganze Betrag als rechtmäßiges Eigentum zugesprochen worden.

Einen unheimlichen Fund machten mehrere Schulkinder auf einem Landweg bei Langenreer. Sie entdeckten dort eine Kiste mit Dynamit, die erschrocken und bereits einer Anzahl Patronen beraubt war. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte den Fund; die Untersuchung ergab, daß von einer Dynamitfuhre, die für die Jette „Scharnhorst“ bestimmt war, eine Kiste ohne Wissen des Fuhrmanns verloren gegangen war.

x Der letzte Gruß der Schiffbrüchigen. In Friedrichshafen ist dieser Tage eine Flächenpost angegangen, deren Inhalt folgende Aufschrift zeigte: „Fahr wohl denn in Jesu Namen. Wir sind des Todes, getötet mit „Brödrene“ aus Friedrichshafen. L. Grönskön, Schiffsführer.“ Die „Galeasse Brödrene“ ist, wie seinerzeit berichtet wurde, im Dezember v. J. samt der Besatzung, dem Kapitän Grönskön, seinem Vater, der als Steueremann an Bord, und einem Schiffsjungen im Rottelegat untergegangen.

x Der Klappertoch im Sud-Egypten. Mit dem Egyptenzug von Verona traf dieser Tage eine russische Fürstinfamilie in München ein. Sofort nach der Ankunft mußte die Fürstin, da der Storch in die Höhe war, durch die Sanitätskolonne vom Bahnhof nach der Universitätsfrauenklinik gebracht werden, wo bald darauf das freudige Ereignis eintrat.

x Ein Augenzeuge der Schlacht bei Großgörschen ist dieser Tage in der Person des Gutsherrn August Koch in Mahna (Provo's Großgörschen) gestorben. Der Verstorbene stand im 98. Lebensjahre und ist der Zeuge aus der Provo's, der jene Schlacht am 2. Mai 1813 mitgemacht hat. Er kam an demselben Tage in große Lebensgefahr. Bei der Flucht seiner Eltern in die an der weißen Elster gelegenen Wälder, wohin die meisten Dorfbewohner von Mahna, Gaja, Klein- und Großgörschen zu Beginn der Schlacht flohen, stürzte Koch als Kind bei der Ueberfahrt über den Fluß ins Wasser; er konnte jedoch noch glücklich gerettet werden. Der Verstorbene war bis kurz vor seinem Ableben noch sehr rüstig; sein einziger Wunsch war, den hundertjährigen Gedenktag der Schlacht bei Großgörschen noch zu erleben.

x Ein adeliger Landstreicher aus Preußen wurde durch die Polizei in Aich in Württemberg verhaftet; es handelt sich um einen gewissen Gustav von Sonder aus Barmen, den Spross eines alten preussischen Adelsgeschlechts, das noch heute ausgehobene Herrschaftsgüter in Preußen besitzt. Seine Mutter, eine geborene von Osternberg, entstammt ebenfalls einem altadligen Geschlecht. Der Verhaftete ist dringend verdächtig, seinem Wandertatlergen Arnold van den Hogen aus Ammerpen einen Geldbetrag entwendet zu haben. Bei seiner Vernehmung gab der Festgenommene an, durch seinen teilnehmenden Lebenswandel schließlich zu heruntergekommen zu sein, daß ihn seine Verwandten verstossen hätten.

x Ein Wertpapierfund in Höhe von einer halben Million Kronen. Bei dem Umbau des großräumigen Vorgänger-Palais in Kaschau wurde unter einem Balkon eine in alte Vapen gefüllte Holzschachtel gefunden, in der sich Wertpapiere im Betrage von einer halben Million Kronen befanden. Eine der ausgegebenen Eisenbahnobligationen ist auf den Namen „Kabane Jannu Poche“ ausgestellt. Wie alsbald festgestellt werden konnte,

war diese Dame die Gattin des Barons Poche, der in den fünfziger Jahren des verflorenen Jahrhunderts den Posten des Präsidenten des Staatshalters in Kaschau inne hatte und damals im Palais Vorgach gewohnt hat. Die k. k. Oberstadthauptmannschaft fordert nun jene Personen, die Anspruch auf den Fund zu haben vermeinen, auf, sich sofort zu melden, widrigenfalls die Wertpapiere teils dem derzeitigen Hauseigentümer, teils dem Staate ausgehändigt werden würden.

Stiläufer von einer Lavine verschüttet. Aus Salzburg wird gemeldet: Bei Bad Ischgl wurden neun Schiher von einer Lavine überrascht. Vier von ihnen wurden getötet. Die anderen konnten gerettet werden.

dingt wieder eine Bombe geworfen und zwar explodierte sie diesmal vor dem Hause 78 Avenue Carnot. Die Mauern des Gebäudes wurden arg beschädigt, aber auch im Innern des Hauses zerstörten Splitter, die durch die gesprungene Fenster drangen, verschiedene Möbelstücke. Von dem Attentäter fehlt bisher jede Spur, doch bringt man ihn mit dem kürzlich verhafteten Bidegati in Verbindung, dem man allein seitens Attentate nachlag. Menschenleben kamen bei der Explosion nicht zu Schaden.

Ein Überfall auf den Privatsekretär des Großfürsten Nikolaus ist in Petersburg verübt worden. Der Sekretär, ein Dr. Mikhanow, wurde auf offener Straße durch Pfeerschüsse schwer verwundet aufgefunden. Er

wurde, daß er sofort, wenn er etwas gegen die Attentäter unternehme, sein Leben lassen müsse. Unter den Verhafteten befinden sich auch zwei Polen, die bereits als Anhänger der anarchistischen Partei bekannt sind. Die Anzeige wurde anonym durch einen gewissen Dimitriew erstattet, der von dem Konjunktum zum Tode verurteilt wurde, weil er etwas von den Plänen hat verlauten lassen.

Unruhen in Bombay. Blütige Unruhen sind in Bombay, der Hauptstadt der gleichnamigen Präsidentschaft des englisch-indischen Kaiserreiches, ausgebrochen. Anlässlich des Moharram-Festes entstanden zwischen den mohammedanischen Richtungen der Sunniten und Schiiten Streitigkeiten. Es scheint, daß die Polizei mehrere Mitglieder der Sunniten verhaftete, deren Freilassung der Bibel verlangte. Als diese verweigert wurde, schleuderte die Volksmenge Steine gegen die Polizei, wodurch zwei Polizeibeamte ernstliche Verwundungen erlitten. Der Polizeikommissar und andre europäische Offiziere machten daraufhin von den Schutzaffen Gebrauch, töteten fünf Personen und verwundeten mehrere.

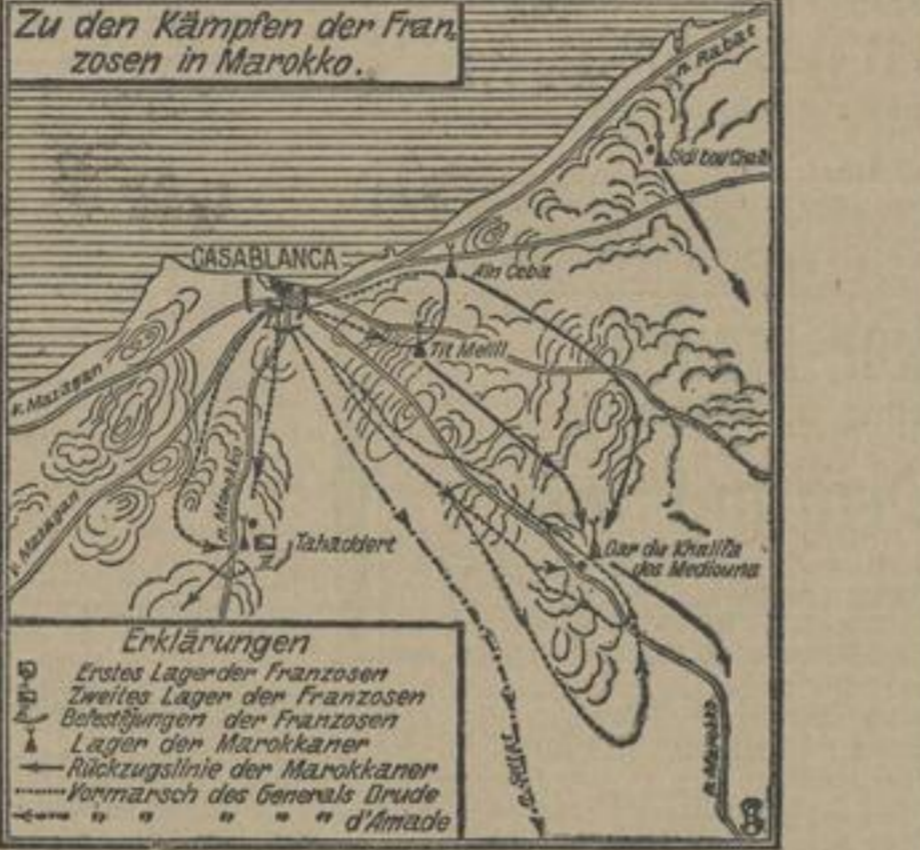
Gerichtshalle.

§§ Berlin. Strafbar macht sich nach § 200 des Strafgesetzbuches, wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung einer andern Person verursacht. Nach § 33 der Apothekenbetriebsordnung vom 18. Februar 1902 dürfen unleserlich geschriebene Verordnungen ohne Aufklärung durch den Arzt nicht angefertigt werden. In einer Apotheke erschien vor einiger Zeit ein Kaufmann L. mit einem Rezept eines Arztes Dr. M., der Furunkeln der genannten Person verordnet hatte. Der Geheilte L. nahm aber an, daß der Arzt Formalin verordnet hätte und bündigte L. eine Flasche Formalin aus und verjäß die Flasche mit der Aufschrift „Kupferöl“. Kaum hatte L. einen Teelöffel von dem Formalin genommen, so empfand er einen brennenden Schmerz, infolge von Verbrennungen im Munde Rachen und Wangen war L. gegen 14 Tage krank. L. betonte, er habe das Rezept auch einem Kollegen gezeigt, welcher gleichfalls Formalin geschrieben habe. Die Handschrift des Arztes sei recht unleserlich gewesen. Obwohl die Sachverständigen erklärten, sie würden ebenso gehandelt haben wie L., verurteilte ihn dennoch die Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis, weil er unter diesen Umständen gemäß § 33 der Betriebsordnung ohne Aufklärung durch den Arzt das Medikament nicht hätte abgeben dürfen. Infolge seiner Fahrlässigkeit sei die Gesundheit des L. gefährdet worden. Wegen seiner Verurteilung legte L. Revision beim Kammergericht ein und bestritt, fahrlässig gehandelt zu haben, da selbst die Sachverständigen behaupten, sie hätten ebenso wie L. gehandelt; aus dem roten Zettel mit der Aufschrift „Kupferöl“ hätte L. auch ersehen können, daß das Mittel nicht eingenommen werden durfte. Das Kammergericht hob auch die Verurteilung auf und wies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, ohne Rechtsstreifen habe das Gericht angenommen, daß L. fahrlässig gehandelt und infolgedessen die Gesundheit des L. gefährdet habe. § 33 der Betriebsordnung sei aber vorliegend nicht anwendbar, da er sich auf Arzneimittel beziehe, die angefertigt werden. L. habe aber das Medikament vorrächtig gehabt und verkauft. Trotzdem könne auch in einem solchen Falle festgestellt werden, daß L. fahrlässig gehandelt habe, indem er das Arzneimittel abgab, ohne sich vorher bei dem betreffenden Arzte zu erkundigen, was er verschrieben habe.

Washington. Das Vernehmungsgewicht bestrafte die Verurteilung des Kapitäns des Schiffes „General Slocum“ zu zehn Jahre Gefängnis. Durch seine Nachlässigkeit war am 2. Januar 1904 der Tod von über 1000 Personen verursacht worden.

Gemeinnütziges.

*** Feinstes aller Art, auch Petroleum.** werden aus Papier entfernt, indem man auf den defekten Stellen und deren Umgebung einen aus feingepulverten kohlenaurer Magnesia und Benzol bereiteten Brei leicht zerstreut und wenn er vollständig trocken geworden ist, abschleift und mit einer ganz trockenen, reinen Bürste entfernt. Schließlich wird mit einer trockenen Borstenbürste abgeputzt und das Verfahrn event. wiederholt.



Die Lage der Franzosen in Marokko ist keine beneidenswert. Aus der anfänglich kleinen Strafexpedition hat sich jetzt ein regelrechter Feldzug entwickelt, der immer neue Opfer an Menschenleben und an Geld erfordert. Als Operationsbasis hatten die Franzosen bereits unter General Drube Casablanca gewählt, das ebendamit von marokkanischen Stämmen umzingelt war. Die Lager der Marokkaner befanden sich in Sidhou Ghaib, Ain Geba, El Melil und Tahaddert. Drube betrieb die Stämme aus diesen Lagern und legte in Tahaddert Befestigungen an. Der Rückzug der Marokkaner ist auf unserer Karte durch Pfeile angedeutet. Es war aber den Franzosen nicht möglich, sich in den befestigten Stellungen zu halten, und sie mußten sich deshalb wieder auf Casablanca zurückziehen. In Paris war man mit der Entlohnung der Dinge in Marokko natürlich nicht weniger als erbau und befrucht, Drube abzurufen. Bevor er jedoch

ging, unternahm er einen glänzenden Vorstoß gegen den neuen Stützpunkt der Marokkaner, Darbu Khalifa des Mediona, besetzte den Ort und richtete ihn als Versorgungsstation ein. Dem Nachfolger Drubes, General Damade, war dadurch seine nächste Aufgabe, die er vornehmen sollte, erleichtert worden. General Damade erhielt nun bedeutende Verstärkungen und konnte es deshalb wagen, weiter ins Innere Marokkos vorzudringen und nach erfolgreichem Kampfe mit der Wahalla Sultan Raschid, des Heiberrn des Gegenkultans Waleh Gaid, Sittat im Nordosten von Casablanca zu besetzen. Es muß aber für die Franzosen äußerst schwierig sein, die Linie Sittat—Berresch—Mediona zu halten, denn zwei Tage nach der Besetzung Sittats mußten sie wieder zurückgehen und diesen strategisch wichtigen Ort den vorher geschlagenen Marokkanern überlassen. Das Ende des Feldzuges ist nicht abzusehen, und die Situation beginnt für die Franzosen recht ungemütlich zu werden.

Oz Nächtliches Drama im Hospital. Im „Capital Beaulon“ in Paris spielte sich in einer der letzten Nächte ein Drama ab, das leider den Tod einer Bäckerin hatte zur Folge haben können. Die Schwester Karoline Gervais befand sich genau im Dienstzimmer, als sie sich plötzlich einem Bäcker in Uniform gegenüber sah, der sich sofort auf sie stürzte. Es entspann sich ein heftiges Ringen, bei dem aber die Schwester die Oberhand behalten konnte. Nun zog der Attentäter sein Messer und versetzte der Bäckerin einen Stich in den Kopf. Diese konnte sich noch rechtzeitig ins Freie retten, während der heftige Hilse den Bäcker festnahm. Der letztere hatte keinen Überfall aus Mache vollführt, weil die Bäckerin ihr Kind dem leinigen vorgezogen hatte. Er war in einem andern Hospital angefaßt und man hatte ihn bei Nacht eingelassen, weil man voraussetzte, daß er eine Botchaft zu bringen habe.

Die Besetzung der Wache zum 12. v. neiter-

Oz Verhaftete Eisenbahnarbeiter. Nach einer Meldung aus Balu wurde dort in einem abgelegenen Hause eine Bande von sechs Personen erwischt, die genaue Ausgehungen der Bahnhöfe und Dienstgebäude des Petersburger Bezirkes bei sich hatten. In Kreuzverhör genommen, gestanden sie verschiedene Pfländerungen von Eisenbahnwagen ein, auch erklärten sie, einem Komitee anzugehören, das es sich zur Aufgabe gemacht habe, alle hohen Beamten und Fürstentümer während des Reisens umzubringen. Diese Aussage scheint eine gewisse Wahrheit zu enthalten, denn man fand eine genaue Uebersicht der entsprechenden Formeln mit Angabe des Wohnortes der Sommervilla usw. Da die Angelegenheit aufgeklärt ist, läßt die Behörde die Verhaftung irgend einer diesbezüglichen Nachricht nicht zu, zumal die dem Stadtkommandanten droht.

ganz aus den Fugen bringen. Machen Sie erst einmal derartige Erfahrungen, dann werden Sie anders sprechen. Aber nun kommen Sie, bitte, ich habe wirklich Appetit.“

Ih Erfahrungen machen, dachte Adloff, wo die ganze bittere Stufenleiter der unglücklichen Liebe, der Entsetzung und des Schmerzes mein Innerstes durchzittert hat. Trotzdem aber bleibe ich fest, und ich hoffe es stets zu bleiben!

Nun sah er Bekka gegenüber, draußen auf der Veranda, wo die Rosen blühten, die Sonne durch grüne Wälder sankste und ihre Lichtstrahlen in die Wälder, mit goldhellem Rheinwein gefüllt, warf.

Bon dem Garten unten zogen auch Rosen- und Nelkendüfte herauf. Die Welt war so schön, aber die Menschen, die sich ihrer Schönheit voll und ganz erfreuen dürfen, sind so selten. Nach an dieser kleinen Tafelrunde war wohl keiner, der diese Schönheit rings herum hätte voll auf sich wirken lassen. Der Doktor und auch der Amtsrat hielten es mit den Tafelgenossen. Auf Brandhorst's Seele lag heute doch wieder infolge der Anwesenheit des Untersuchungsrichters der dumpfe Druck der bösen Tat, von dem niemand ihn befreien konnte, wenn die Erde auch der Welt verborgen blieb und nur Bekka davon wusste. Seit heute hatte selbst Brandhorst's böses Gewissen sogar Sorge vor Bekka bekommen, sie war unerschrocken, ein Kind des Augenblicks, irgend ein Unkraut, ein unbedachtes Wort überkreuzte konnte alles an den Tag bringen. Es war doch immer ein Damocles'schwert, das über seinem Haupte hing. Brandhorst hatte

deshalb oft fürchterliche Stunden, und es bedrückte seiner ganzen Willenskraft und seines noch nicht geschwundenen Glaubens an die Gnade Gottes, um sich aufrecht erhalten zu können.

In einer unglückseligen Gemütsverfassung befand sich auch Brandhorst's Schwester. Sie hatte auch kein Auge für die schöne Gotteswelt. Sie beobachtete, sie arbeitete fleißig und fand doch nicht des Himmels Lösung für die Wandlung, die mit ihrem Bruder vorgegangen war.

Und Bekka und Adloff? Sie hätten wohl alle Weltlichkeit hier dahin geben, dürften sie, und sei es auf der Erde ärmsten Hütte, sich angedrückt, sich alles, alles sagen, was in ihrem Herzen und auf ihren Lippen brannte.

Nun ließ die Wälder jetzt auf Adloff's baldige, vollständige Genesung zusammenzwingen.

„Er fühlt sich ja schon ungeheuer kräftig, unfer Patient, und möchte seine Tätigkeit lieber heute wie morgen wieder aufnehmen,“ sagte der Arzt.

„Nun, das verbieten Sie ihm nur ernstlich, Herr Doktor!“ rief Brandhorst. „Daran denken wir noch nicht, Sie gehen zu lassen, Herr Oberkontrolleur. Vorläufig ist ja auch noch Ihr Vertreter da. Warum hängen Sie überhaupt nicht die ganze beschwerliche Laufbahn an den Nagel und leben nur Ihrer Kunst!“

„Davon kann ich leider nicht leben,“ entgegnete Adloff mit schmerzlichen Bäheln. „da möchte ich schon riesiges Glück mit meinen Kompositionen haben, aber das Glück war mir nie sehr gezogen. Einmal allerdings da glaubte ich fast an mein Glück, der Glaube aber wurde mir erbarmungslos zerstört.“

„Das sind so die ersten Illusionen der späten Jugendzeit, die werden uns ja größtenteils sehr bald zerstört,“ sagte der Amtsrat.

„Die Ansichten von Glück ändern sich mit den Jahren und man lernt das Leben anders, wenn auch nicht schöner, auffassen.“

Eine reine Illusion war es nicht, dieser Glückstraum, verleihte Adloff, er hatte keine volle Existenzberechtigung und ich war in meinem Recht, daran zu glauben, ich hielt es ja in Händen, das holde Glück, aber es wandte mir den Rücken für alle Zeit.“

„Und Sie haben gar keine Hoffnung, daß es einst zurückkehren könnte?“ fragte der Doktor.

„Nein!“ sagte Adloff kurz und fest und sein Blick schweifte umhört heimwärts in den Park. Dann wollte es mächtig in seinem Herzen auf, denn das entschwindene Glück sah ja vor ihm, und leidenschaftlich klopfte sein Herz. Er erschrock aber plötzlich vor seinen Gedanken und Empfindungen. Dieses Stürzen und Drängen im Innern, diese heiß pulsierende Lebenskraft zeigten ihm aber auch seine Geneung an. Und nur fort zu bald als möglich aus der Nähe der schönen Frau. Das war jetzt Adloff's Hauptgedanke, denn er war schließlich doch auch nur ein Mensch. Bon acht Tagen harte der Doktor vorhin gesprochen, das war lange. Adloff war es, als würde er vor einer Katastrophe, die zu vermeiden nur durch die Flucht aus diesem Hause möglich war. Er sann und und sann.

32 3 (Fortsetzung folgt)

Handwerkerverein Bretinig u. Hauswalde.

Sonntag, den 23. Februar hält der Verein einen

Unterhaltungsabend,

bestehend in Konzert und humoristischen Vorführungen, im Gasthof zur goldenen Sonne ab. Anfang 1/2 7 Uhr.

Eintritt: Vorverkauf 25 Pf., Kasse 30 Pf. Vorverkaufkarten sind in Hauswalde bei Ad. Schölzel, in Bretinig bei Conrad Schreiber, Emil Heinrich, beim Vorstehenden August Schölzel und bei sämtlichen Vertrauensmännern zu haben.

Um recht zahlreicher Besuch bittet Der Reinvertrug ist zur Anschaffung von Spielgeräten des Vereins bestimmt. d. B.



Radfahrerklub Grossröhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 23. Februar, feiert der Klub sein

15. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Reigen, Duettfahrten, Theater und Ball, im Gasthof zum grünen Baum.

Anfang 1/2 7 Uhr.

Die geehrten aktiven und passiven Mitglieder, sowie deren Damen werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Bereinszeichen oder Mitgliedskarte legitimiert zum Eintritt. d. D.

Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Bretinig u. Hauswalde.

Die nächste

Gesellen-Prüfung

findet Freitag, den 3. April statt. Diesbezügliche Gesuche sind nebst den Prüfungsgebühren bis zum 22. Februar beim Unterzeichneten einzureichen.

Durch freundliche Zusage des Herrn Schuldirektor Rölker können die Gesellenstücke am 4. April in der Ausstellung der Gewerbezeichenschule, Zimmer Nr. 2 der Hauptschule, mit ausgestellt werden.

Bernh. Häbler, Schlossermeister, 1. B. Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses.



Rundschiffchen-Maschine (Schnellnäher)

ist ein Juwel deutscher Industrie.

näht vor- und rückwärts und ist die vollendetste Nähmaschine der Jetztzeit.

München 1898: Königl. Bayerische Staats-Medaille. Dijon 1898: Ehrenkreuz am Bande (höchste Auszeichnung). Leipzig 1897: Rgl. Sächs. Staatsmedaille (höchster Preis).

Ausschließlicher Vertreter für Bretinig und Umgegend:

GEORG HORN, Mechaniker.



Empfehle meine besteneingerichtete

Fahrrad-

Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrrädern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

Brennabor, Dürrkopp,

Neckarsulmerpfel.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler,

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Zu Hochzeitsgeschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Hänge- und Tischlampen,

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren als:

Messer, Gabeln, Gabel- u. Wiegemesser, Scheren usw.

Spezialität: Emaillewaren, verginnte Drahtwaren, als Vogelkäfige, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Hausfrauen!

wollt ihr Euch den Ärger mit der Wäsche ersparen, so wascht nur noch mit

Waschmaschine System „Krauss“ In jedem Haus!

Die Wäsche wird in der Hälfte Zeit blendend weiß und bedeutend mehr geschont wie bei gewöhnlichem Waschen.

Georg Horn, Mechaniker, Bretinig.

Verleihe auf Wunsch eine Maschine unentgeltlich zur Probe.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse, Sattlermeister.

Codesanzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute nachmittag 2 Uhr unsere herzensgute Tochter und Schwester

R o s a

nach langen schweren Leiden im 6. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Bretinig, den 17. Febr. 08.

Die trauernde Familie Bruno Schöne.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3/3 Uhr vom Trauerhause Nr. 116 aus statt.

Männergesangverein.

Morgen Donnerstag punkt 8 Uhr:

Hauptversammlung.

Wahl eines neuen Kassierers.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nach der Versammlung:

Uebungsstunde.

d. B.

Hausverkauf.

Das Hausgrundstück Nr. 226 in Bretinig (Rosental) mit angebauter Scheune, großem Grasgarten und 2 Scheffeln Feld ist zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres beim Besitzer daselbst.

Zu Hochzeitsgeschenken empfehle

Waschtisch, Toilette, Wand- und Pfeiler.

Spiegel.



Trumeaux mit Konsol und Tisch. Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Sinen

Osternaben

sucht Gustav Boden.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. Februar 1908.

Zum Auftrieb kamen: 4245 Schlachttiere und zwar 622 Rinder, 998 Schafe, 2276 Schweine und 349 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44-45, Schlachtgewicht 80-82; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 39-42, Schlachtgewicht 72-75; Bullen: Lebendgewicht 42-45, Schlachtgewicht 74-77; Kälber: Lebendgewicht 46-49, Schlachtgewicht 75-78; Schafe: 85-88 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45-46, Schlachtgewicht 59-60. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Guten Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen!

Äußerst wirksam bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blagenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel!

Paket 25 Pfg. bei:

Theodor Horn in Bretinig.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosigen, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Talmt.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stiefenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.

a Stück 50 Pfg. bei:

F. Gotth. Horn und Theodor Horn.

Linoleum

u. Glanz Tischdecken,

Läuterstoffe, abgepasste Tisch- und

ganze Gedecke

empfeht

August Dröse, Sattlermstr.

Lange Stiefel

mit Lederkappe (Rindleder), Schaffstiefel (Danbarbeit), sowie Stulpenstiefel für Kinder in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich.

Schleifsteine

in reicher Auswahl empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.